

Richesons Gesicht wies edle, geradezu klassische Züge auf, die in jedem Film Eindruck gemacht hätten, von Lombroso-Schädeltyp keine Spur! Er leugnete auch mit Entrüstung, trotzdem mehrere Zeugen bekundeten, daß er zu ihnen geäußert hätte: er möchte gerne seine Verlobte los werden, um eine vermögendere Dame heiraten zu können. Angesichts der erdrückenden Beweise mußte er aber gestehen und erlitt die Todesstrafe — „obwohl ihm doch jeder ansehen konnte, daß er unschuldig war“.

Ähnlich lag der Fall bei der schönen Edith Thompson, deren weiche schwärmerische Züge alle weiblichen Tugenden zu spiegeln schienen. Und doch wurde sie unter der Beschuldigung verhaftet, ihren Geliebten zur Ermordung ihres Mannes angestiftet zu haben. Sie beteuerte ihre Unschuld, und viele sehen in ihr ein neues Opfer der Justiz. Nur der Staatsanwalt ließ sich von ihrer Schönheit nicht rühren — er brachte ein erdrückendes Beweis-Material zusammen, u. a. Bruchstücke von Briefen an den Geliebten, worin die Schreiberin ihr Bedauern aussprach, daß die Glasstücke, die sie ihrem Manne unter den Haferbrei gemischt hatte, nichts geschadet hätten. Die schöne Gattenmörderin mußte gleichzeitig mit ihrem Geliebten den schweren Gang zum Galgen antreten . . .

Himmelweit vom Lombroso-Typ entfernt war auch der vornehme englische Gentleman Major Armstrong, dessen Tragödie vor einigen Jahren in der gesamten angelsächsischen Welt größtes Aufsehen erregte und leidenschaftlich erörtert wurde. Auch er war des Gattenmordes angeklagt, hätte aber wohl mildernde Umstände für sich geltend machen können. Er wurde nämlich von seiner Frau in unglaublichster Weise unterdrückt, kaum daß er eine Pfeife Tabak ohne ihre Erlaubnis rauchen durfte.

Niemand argwöhnte, daß der ruhige, gesetzte britische Gentleman, nebenbei ein vielbeschäftigter scharfsinniger

Rechtsanwalt, seine Frau vergiftet haben konnte, und die wirkliche Todesursache wäre vielleicht nie offenbar geworden, wenn der Major nicht, ermutigt durch den ersten Erfolg, versucht hätte, auch einen Nachbarn, gegen den er einen Groll hegte, zu vergiften. Er lud diesen zum Tee und reichte ihm einen Kuchen. Dem Gast kam der Geschmack des Backwerks merkwürdig vor, er steckte es unbemerkt in die Tasche und ging heim. Als er nachts mit heftigen Magenschmerzen aufwachte, sandte er nach einem Arzt und ließ auch den Kuchen untersuchen. Es stellte sich heraus, daß dieser mit Arsenik „gesüßt“ war. Auch jetzt wäre dem Mörder vielleicht nichts geschehen, wenn man nicht in seinem Garten einige Pakete mit Arsenikpulver ausgegraben hätte. Der ehemalige Student der vornehmen Universität Cambridge mußte wie ein gewöhnlicher Verbrecher am Galgen seine Tat sühnen . . .

Als Vorbild edler Frömmigkeit wurde Louis Wagner angesehen, dessen Fall seinerzeit großes Aufsehen erregte. Wagner, der in der Nähe des bekannten englischen Kriegshafens Portsmouth ansässig war, hatte es verstanden, durch den Schein tiefer Religiosität viele einfältige Seelen zu betören. In einer stürmischen Winternacht ruderte er nach einer einsamen Insel hinüber, wo er bei drei alleinstehenden Damen eine größere Geldsumme zu erbeuten hoffte. Er ermordete zwei von den Frauen, während die dritte flüchtete. Nachdem er verhaftet war, versuchte er, die Schuld auf die Entflohene zu schieben. Im Gefängnis betete er, nachdem das Todesurteil verkündet war, für die Seelen seiner „Mörder“ und benahm sich, als wäre er vollkommen unschuldig. Viele ließen sich auch überzeugen und man sprach noch lange nachher von dem „Justizmord an Wagner“, der doch unschuldig war, das sah ihm doch jeder an!

Schließlich sei noch der rätselhafte Fall der schönen siebzehnjährigen Constance Kent erwähnt, eines der